

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 47

Artikel: Arabiens Herz schlägt für Abessinien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arabiens Herz schlägt für Abessinien



Die Radio-Apparate werden überall belagert. Die Regierung Transjordaniens hat in der Hauptstadt Amman Radio-Apparate öffentlich aufstellen lassen. Der syrische Sender hatte schon zur Genfer Konvention einen eigenen Dienst eingerichtet und forderte alle Araber zur größten Aufmerksamkeit auf.

Der Weltkrieg hat bei den farbigen Völkern den Glauben an die unerschütterliche Ueberlegenheit Europas zerstört. Damals waren es die weißen Völker Europas, die in ihrem verblendeten Sinn farbige Hilfstruppen hernahmen, wo immer sie brauchbare Leute zu finden glaubten. Jetzt ist aber ein europäisches Volk mit allen technischen Hilfsmitteln der neuesten Zeit, mit Flugzeugen, Bomben, Gas und Tanks gegen ein farbiges Volk ins Feld gezogen, das sozusagen ohne Ausrüstung ist. Wie wird der Ausgang sein? Welche Wirkungen würde ein erfolgreicher Widerstand in der farbigen Welt finden? Mit was für Gefühlen folgen die nächsten Nachbarn, die Araber zu beiden Seiten des Roten Meeres, dem Gang der Ereignisse? Ein paar Antworten auf solche Fragen und ein Beitrag zu solchen Ueberlegungen mag unser Bildbericht aus Transjordanien geben, den wir eben jetzt von einem unserer Mitarbeiter bekommen haben.



Sturm auf alle Lebensmittel! Als durch die arabische Presse bekannt wurde, daß England den Suezkanal als Sanktion gegen Italien sperren würde — herrschte eine wahre Panikstimmung im vorderen Orient. Ein förmlicher Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte setzte ein, lange Schlangen standen auf den Straßen und die Araber kauften von allem, was ihnen in die Hände kam — Hauptsache, man konnte sich davon ernähren! Denn alle haben die Angst, wenn wirklich der Krieg sich auch auf England ausdehnte, daß dann Arabien verhungern müsse!

Djamel Effendi Hussein, der Führer der «Arabischen Partei» (rechts stehend der Generalsekretär der Partei, Ghori), betont ausdrücklich: «Das Herz der Araber ist in Abessinien. In einem künftigen Weltkrieg wird die politische Stellung der Araber frei von Sentimentalität sein! Wir werden uns nur jenen Bundesgenossen zuwenden, die unsere arabischen Befreiungsziele zu fördern bereit sind und auf deren Aufrichtigkeit wir uns verlassen können!»

Emir Abdullah von Transjordanien, Sohn des verstorbenen Königs Hussein von Hedsja, erklärte unserem Spezialkorrespondenten mit der Technik eine Politik von Fall zu Fall, von Tag zu Tag! Sie werden aber nie vergessen, daß sie seit dem Weltkrieg eine Mission zu erfüllen haben — deren letztes Ziel es sein wird, ein politischer Machtfaktor auf dem asiatischen Kontinent zu werden!

Ein großer Teil der Araber kann nicht lesen — auch heute noch nicht, obwohl der Emir Abdullah von Transjordanien strenge Schulvorschriften erlassen hat. Deshalb finden sich an allen Ecken Leute zusammen, die gespannt dem laut Vorlesenden und den Berichten der mehrmals täglich erscheinenden Zeitungen lauschen. Da kommt es häufig vor, daß die Polizei der darauf einsetzenden politischen Auseinandersetzung ein Ende bereiten muß.



Abbas Hilmi Pascha, der Wirtschaftsführer, bekennt die arabische Befreiungspolitik nur in wirtschaftlichen Räumchen und gibt sich vorläufig damit zufrieden, daß, wie er sagt, der Run auf die Banken — Allah sei Dank — abgeduldet ist und die arabischen Banken in ihrer Stabilität nicht ernsthaft gefährdet sind! Die wirtschaftlichen Auswirkungen in dem Krieg Italien-Abessinien sind noch nicht akut. Es muß erst noch abgewartet werden, welchen Umfang dieser Krieg annimmt und ob England abwartend zuseht. Wird Europa tatsächlich mit hineinbezogen, dann allerdings erwacht Arabien!

Der Arbeiterführer Rechtsanwalt Hassan Zudki Bey Dajani ist folgender Meinung: «Ein Weltkrieg in diesem Augenblick wäre ein Gottesgeschenk für die Araber. Es hat auch im Augenblick keinen Zweck, Italien anzugreifen und England zu unterstützen, sondern wir müssen abwarten, wer mehr zu bieten vermag. Wenn Frankreich sich auf Seiten Italiens stellen sollte, so wäre das für uns günstig! Im Falle eines Krieges muß Ägypten, Syrien, Palästina und der Sudan Kriegsgebiet werden und wir Araber hätten so die Möglichkeit, zu einem entscheidenden Machtfaktor in der Weltpolitik zu werden!»

Sturm auf die Banken! Als die arabische Presse spaltenlange Berichte über eine eventuelle Sperrung des Suezkanals brachte, setzte ein ungeheurer Run auf die Banken ein. Die Araber lösten sofort ihre Konten ab und wechselten die Papierspunde in Goldpfunde ein. Vor allem waren die Hallen der Banken die wichtigsten Diskussionsstellen.

